

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 12.

O. I. X. M. V. X.

Donnerstag, den 24. November 1892.

Abonnementpreis:	
Für die Schweiz	Jährlich Fr. 6 80
	Halbjährlich " 3 40
	Vierteljährlich " 2 —
Postumion	Jährlich " 9 50

Druck und Expedition der katholischen Buchdruckerei
Reichengasse, Nr. 13

Inserate werden entgegengenommen von der **Freiburgischen Annoncen-Agentur, Hochzeitergässchen, Nr. 71.**

Einrückungsgebühren:	
Für den Kanton Freiburg	die Zeile 15 Ct.
Im Wiederholungsfalle 10 "
Für die Schweiz 20 "
Für das Ausland 25 "
Reklamen 50 "

in wollene
ken, echt roth
Fr. 4.95
decken & Fr. 5.95
wollene, vielfarbige
decken & Fr. 13.50
Fehler?

per Meter
Fr. 1.85
— .28
n. breit — .85
— 1.—
— .45
— 1.25
— .85
— .45

ende
lick — .65
eider — 2.45
— 2.65
swahl — 3.45
— 4.75

per Meter. Buc-
für Hôtels und An-
(45)
ndst franko!

abrikate!

Die Freiburger-Bank

(Schluß.)

Napoleon I. hat einmal gesagt, er finde viele Generäle, die im Stande seien 50,000 Mann zu führen, wenige, die es verständen mit 100,000 zu manövriren und keinen, der es verstehe 200,000 siegreich in den Kampf zu führen. So scheint es uns sich auch mit den Kassen zu verhalten. Eine Kasse von einigen Hunderttausenden mit einfachen Geldoperationen ist nicht so schwer zu leiten; geht aber die Summe in die Millionen, wie dies mit der neuen Bank der Fall ist, da wachsen mit der Größe des Kapitals auch die Schwierigkeiten einer erfolgreichen Verwaltung. Dies ist um so mehr der Fall je verschiedenartiger und zahlreicher die Operationen sind, welche das Bankgeschäft zu betreiben gebietet. Da das neue Bankinstitut äußerst auf breiter Basis angelegt ist, und alle möglichen Geldoperationen in's Bereich seiner Thätigkeit zieht, so ist es leicht ersichtlich, daß es einer sehr kundigen Leitung bedarf. Es liegt demnach auf der Hand, daß die Direktion der Bank in erfahrene Hände gelegt werden muß. Haben wir auch nur Einen Direktoren, so wird eine Arbeitsteilung unter seiner Leitung durchaus angezeigt sein: Hypothekengeschäfte, kommerzielle Operationen, Operationen in Wertpapieren sind gegebene Haupttheilungen. Für jeden Hauptzweig den richtigen Mann zu finden, wird eine nicht geringe Aufgabe der Oberbehörde sein.

Die Placirung der Fonds auf Hypothek bringt bei einiger Klugheit selten Gefahr. Anders verhält es sich mit den gewöhnlichen Bankgeschäften; da kann jede Bank, besonders eine Staatsbank viel riskiren.

In mehr als einer Gegend unseres Kantons ist der Kredit erschüttert. Die Ursachen dieser bemühenden Erscheinung hier aufzudecken, hat keinen Zweck. Wir notiren nur eine Thatsache, mit welcher die neue Bank zu rechnen haben wird. Wenn wir etwelche Gegenden in ökonomischer Hinsicht in's Auge fassen, so kommt uns unwillkürlich in den Sinn das Schiller'sche Wort: „Die Alp ist abgeweidet“. Vielerorts brauchen diejenigen, die Kredit haben, kein Geld und jene, welche Geld brauchen, haben keinen Kredit. Damit die Bank in diesen und auch in andern Gegenden nicht zu Schaden komme, braucht sie gute und gewissenhafte Berichterstatter und zwar viele. Sie wird dann von Schaden behütet werden, wenn der Berichterstatter den ökonomischen Zustand der Geldsuchenden gehörig kennt und dann auch den nöthigen Muth und die nöthige Unabhängigkeit besitzt, die Wahrheit zu sagen. Kein Reglement und kein Gesetz wird den allfälligen Schaden abwenden, wenn nicht Gewissenhaftigkeit und Strenge die Auswahl der Berichterstatter leitet. Eine Staatsbank hat aber in dieser Hinsicht Vortheile, die andere Geldinstitute nicht haben. In seinen Beamten hat der Staat vielfach in

den Bezirken die von selbst gegebenen Vertrauensmänner.

Offenbar wird das neue Geldinstitut sich schnell allgemeines Vertrauen erwerben. Es hat ja allen unseren Banken eines voraus; nämlich die Garantie des Staates; es bietet demnach den Gläubigern die größt mögliche Sicherheit. Während bei andern Banken durch Unglück, Untreue eines Kassiers u. s. w. der Gläubiger in Verlust kommen kann, ist das bei einer Staatsbank kaum denkbar. Die der neuen Bank anvertrauten Gelder dürften demnach schnell anwachsen, ja es dürften ihr bei vielfacher Unsicherheit in unsern Nachbarländern nicht unbedeutende fremde Summen anvertraut werden, so daß dieselbe außer dem sehr ansehnlichen Dotationsfond von circa 18 Millionen noch über einen sehr hohen Baarfond verfügen dürfte. Zu leichterem Abschluß werden über kurz oder lang Filialen in den Kantonscentren errichtet werden müssen. Der Mensch liebt heutzutage die Bequemlichkeit; selbst um seine Geldgeschäfte zu ordnen, will er nicht mehr eine weite Reise machen; er will alles in der Nähe haben; und geht er in's nahe gelegene Städtchen, so will er zugleich seine Geldgeschäfte machen. Das Geld ist eine Metairie geworden, wie der Kaffee u. s. w. Wie man den Kaffee bei dem Krämer nimmt, der in der Nähe wohnt, so sucht man auch wo möglich das Geld in der Nähe. Das thun gerade die solidesten Schuldner, welches Element zu gewinnen die neue Bank sich vorzüglich wird angelegen sein lassen. Solche Filialen zu errichten ist für eine Staatsbank nicht schwer. Der Staat hat in seinen Einnehmern nicht zu unterschätzende Organe.

Sidgenossenschaft

Wie im Kanton Bern, so auch in andern Kantonen, vorzüglich im St. Genf, ist in der Propaganda des Ultrakatholizismus eine allgemeine Ernüchterung eingetreten. Es hat den Anschein, daß selbst hochgestellte Staatsmänner und Regierungen sich des Gedankens nicht entschlagen können, daß sie sich in ihren Erwartungen über die folgenschwere Bedeutung dieser neuesten Reformation, arg verrechnet und getäuscht haben. Das Feuer, das anfänglich so gewaltig aufstammte, ist vielerorts im Verschwinden. Auch in den Nachbarstaaten macht man diese Beobachtung. So hat Dr. Reinkens, der Bischof der Ultrakatholiken am Sonntag in der den Ultrakatholiken überwiesenen Kirche die Firmung erteilt; es fanden sich aber nur 19 Mädchen, 7 Knaben und ein fünfzigjähriger Mann, Arbeiter, ein. Für das große und fromme Berlin — doch eine kleine Zahl. Die ganze Berliner Ultrakatholiken Gemeinde zählt z. B. etwa 200 ständige Mitglieder der bezw. Familien. (B.)

Kantone

Bern. Im Berner Großrathssaal erzählte Herr Dürrenmatt eine lustige Geschichte. Er sei, erzählte Dürrenmatt, 1874 Progymnasiallehrer in Delsberg gewesen und habe sich damals entschieden zur radikalen Partei gezählt. Die Anstalt hatte einen sehr tüchtigen und goldbraven Rektor, Herr Biatte. Aber dieser hatte einen Fehler; er weigerte sich die Schüler des Progymnasiums gegen ihren Willen in die katholische Kirche, deren Pfarrer einer der berühmtesten jurassischen altkatholischen Geistlichen war, zu begleiten. Biatte war gar nicht ultramontan, sondern nur liberal und tolerant. Er wurde aus dem erwähnten Grunde abgesetzt. Das wurde denn doch dem jungen Ulrich Dürrenmatt zu stark, und er schrieb in das Berner Schulblatt einen geharnischten Artikel gegen solche blindwüthige und schädliche Parteibüffelei. Da kam Herr Sekundarschulinspektor Landolt zu D., und es entspann sich folgendes Gespräch: „Herr Dürrenmatt, man sagt, sie führen eine scharfe Feder?“ „Sehr verbunden, Herr Inspektor!“ „Kennen Sie den Artikel im Schulblatt?“ „Sehr wohl!“ (Heiterkeit im Großrathssaal.) „Wollen Sie nicht eine Entgegnung darauf schreiben? Ich werde Ihnen die Hauptgedanken angeben.“ „Warum nicht? Ich bin dazu um so eher im Stande, als ich selber der Verfasser des Artikels im Berner Schulblatt bin!“ (Stürmische Heiterkeit im Großrathssaal.) Diesmal hatte unser Ulrich entschieden alle Lacher auf seiner Seite, auch die radikalsten. Er fuhr fort zu erzählen, Herr Landolt habe ihm darauf gesagt, auf solche litterarische Leistungen hin werde D. begreifen, daß er in Delsberg nicht wieder gewählt werde!! Jetzt lachte Niemand mehr im Großrathssaal.

Luzern. Schweiz. Piusverein. In Luzern tagte unter dem Vorzuge des neuen Centralpräsidiums das große Komitee des Piusvereins. Aus den Verhandlungen ist Folgendes zu notiren: In Sachen eines Katholikentages wurde betont, daß für das Verhalten des Piusvereins dieser Anregung gegenüber die Stellungnahme des Schweiz. Episkopates und der konservativen Fraktion hervorragend mit in Betracht falle. Grundsätzlich sei man mit der Anregung völlig einverstanden, müsse aber ein definitives Urtheil verschoben, bis man auch das Ausführungsprogramm kenne. Es soll nun in Sachen dieser Angelegenheit ebenfalls eine Konferenz aller Interessirten stattfinden. Abgeordnet an sie wurden die H. N. von Reding, Präsident, Adalb. Birz, Sarnen, Landammann Conrad, Aarau, Pfarrrektor Eberle und Redaktor Baumberger. — Die Frage betreff. Arrangements für das Bischofsjubiläum des hl. Paters wurde an eine Sechser-Kommission gewiesen, bestehend aus den H. N. Reding, Birz, Dekan Nictlisbach (Aargau), Pfr. Rothenslue, Kanonikus Esseiva (Freiburg) und Förster Bühler (Luzern). Das

if
(248)
b, in Solothurn.
erei
Objekt
rs
OLUBLE
ard
QUALITE
ANTANEE
shete
November in der
fter
h. Neby, Wirth.
teigerung
November nächsthin,
den die Erben des
in Gehmhl, bei
daselbst Folgendes
he, theils trachtige
s; ferner: Wägen,
und Rühgeschirre,
wie Betten, Schäfte,
lasten, deren Einzel-
ürde.
or der Steigerung
hiezuh freundlichst
1892. (248)
Die Erben.

engere Zentralkomitee wurde neben den statutarisch als Mitglieder festgestellten Präsidenten, 3 Vizepäsidenten, 2 Kassieren und 4 Sekretären aus folgenden 17 Mitgliedern bestellt: Dr. Zürcher-Deschwanden (Zug), Kommissar von Al (Kerns), Staatsrath Pythou (Freiburg), Dekan Meyer (Altishofen), Landammann Conrad (Nar-gau), Nationalrath Benziger (Einsiedeln), Pfarr- rektor Oberle (St. Gallen), Pfr. Rothensue (Niederbüren), Kanonikus Esseiva (Freiburg), Dekan Verzet (Neuenburg), Mgr. Stammli (Bern), Amtstatthalter Fellmann (Sursee), Dekan Pfister (Galgenen), Dekan Pfister (Bremgarten), Nat.-Rath Schmid (Altdorf), Reg.-Rath Schmid (Baar) und Dr. Pestalozzi (Zürich).

Obwalden. Sarnen. Den 17. November wurde in hiesigem Frauenkloster die ehrwürdige Frau M. Justa Cäzilia Widmer von Neuenkirch (Luzern) beerdigt. Dieselbe war geboren den 1. April 1812, wurde jedoch früh ihrer Mutter beraubt. Deshalb übergab man sie nach dem Willen ihres Vaters schon im neunten Jahre den ehrw. Klosterfrauen des St. Andreas zur Erziehung. Im 17. Jahre ihres Alters legte sie am St. Michaels-Fest 1828 die hl. Profession ab. Sie wurde bald zu verschiedenen wichtigen Beamtungen des Klosters bestimmt und schließlich würdig erfunden, Abtissin des Klosters zu werden, welches Amt sie dreißig Jahre von 1843—73 verdienstvoll verwaltete. Während dieser Zeit hatte das Kloster die Ehre, dem hochw. Hrn. Abt Ambrosius von Muri einige Zeit ein freundliches Asyl zu gewähren. Ebenso fanden eine schöne Anzahl der gewaltsam vertriebenen Klosterfrauen von Hermetzschwyl die freundlichste Aufnahme. Die Zeit des sogenannten Sonderbunds, wie die Hingeklebene oft erzählte, war für sie eine Zeit vieler Sorgen und Kummernisse. Für die von der Abtissin Eugenia übernommene Mädchenschule Sarnens errichtete sie ein neues Schullokal und vermehrte auch entsprechend das Lehrpersonal. Seit dem Jahre 1873 lebte die ehrw. Fr. Justa Cäzilia in Zurückgezogenheit und Uebung klösterlicher Tugend und Gebet. Vor drei Wochen erlitt sie in Folge eines Falles an beiden Armen schwere Verletzungen, womit ihr Ende bei diesem hohen Alter eingeleitet war. Sie ertrug in erbaulicher Weise geduldig und gottergeben die schweren Leiden und bestens vorbereitet, starb sie den 15. November, Nachts 11 Uhr, versehen mit allen Tröstungen der hl. Religion. R. I. P.

Wallis. Der gegenwärtige Späthherbst führt in diesem Kanton ein ganz besonders mildes Regiment. Auf den öffentlichen Plätzen und in den Anlagen von Sitten prangen, wie man der „Gaz. de Lauf.“ schreibt, blühende Frühlingsblumen in allen Farben. Mit fast sommerlicher Wärme strahlt die Sonne vom Himmel; auch die Vögel lassen sich durch dieses Martinswundern täuschen und zwitschern in Bäumen und Geden. Aber die Alpenriesen tragen frischen Schnee und man glaubt sich auf plötzlich eintretende heftige Kälte gefaßt machen zu müssen. Inzwischen benützt der Bauer diese Witterung um die letzten Feldarbeiten zu erledigen und auf den Matten weiden die Herden, die in andern Jahren um diese Zeit längst an der Stallfütterung standen.

Ausland

Frankreich. Die Todten reiten schnell, und auch das schon als todt geltende Ministerium Doubet eilt mit raschen Schritten dem Untergange zu. Zu dem Anarchistenfurchen, der am Mittwoch bei der Verathung des neuen Gesetzes zur Einschränkung der Pressefreiheit seine Wirkung üben wird, zu den Schwierigkeiten wegen des schweizerischen Handelsvertrages und dem letzten diplomatischen Streite mit der Schweiz wegen der Ehoner Bahn und zu den Verlegenheiten, die Dahomey bereitet, wo trotz aller

Siegesdepeschen noch sehr Vieles faul ist, kommt als Haupt- und Staatsaktion jetzt noch das Panamatrauerspiel. Die strafrechtliche Verfolgung gegen Lesepe, dessen Unternehmen tauende von Existenzen in Frankreich ruiniert hat, schien im Stande zu verlaufen, da die Regierung sich scheute, Lesepe ernstlich zu Leibe zu gehen. Die Kammer denkt darüber anders, wie die nahezu einstimmige Annahme des Antrags Pontois betr. Aufhebung des Vorrechts der Ritter der Ehrenlegion, zu denen auch Lesepe gehört, bewiesen hat. Das Vorrecht besteht darin, daß Inhaber des betreffenden Ordens von Privatpersonen nicht vor ordentlichen Gerichten belangt werden können. Nach neuerdings eingetroffenen Nachrichten ist die gerichtliche Voruntersuchung in Sachen der Panama-Gesellschaft nunmehr geschlossen. Entgegen den bisherigen gegentheiligen Meldungen hat der Generalprokurator beschlossen, die gerichtliche Verfolgung eintreten zu lassen. Zur größten Ueberraschung des ersten Ministers Doubet erklärte nun am Dienstag Abend der Justizminister Ribard im Ministerrathe, er habe auf eigene Verantwortung den Generalprokurator angewiesen, gegen alle in der Angelegenheit der Panama-Gesellschaft verwickelten Personen die gerichtliche Verfolgung einzuleiten. Damit ist die Ministerklemme eingeleitet; denn mit Ribard stimmen nur der Unterrichtsminister Bourgeois und der Ackerbauminister Biette, die anderen wollten die Angelegenheit verschleppen. Angeklagt werden fünf Panamagründer: Ferdinand und Charles von Lesepe, Eiffel und die Administratoren Markus Fontana und Baron Cottu; die Anklageschriften sind bereits abgefandt.

Rom, 15. November. Der Deutsche Leseverein, der sein Lokal in der Anima hat, veranstaltet jährlich am heutigen Tage eine kleine Festfeier zur Ehre des seligen Albertus Magnus. Heute hielt die Predigt der berühmte Pater Denifle; Mgr. de Maal, Rektor des Campo Santo, erteilte die Benediction. Alles erinnert in der herrlich gebauten Nationalkirche der Anima an die deutsche Heimath, der gothische Baustil, die deutschen Namen, die an den Leichensteinen und Grabmälern stehen, die Wappen der ehemaligen deutschen Kurfürsten, die deutschen Heiligen, die von den Märlern bilden, das österreichische Wappen, das an der edel geformten Fassade prangt. Heute, am Tage des heiligen Leopold, glänzte auch dessen vergoldete Büste mit einer Reliquie am Hochaltar. In der Predigt bemerkte Pater Denifle mit sichtlich Bewegung, daß noch jetzt in Frankreich — woher er erst seit einigen Tagen zurückgekehrt ist — die musterhafte Haltung deutscher katholischer Soldaten zur Zeit des deutsch-französischen Krieges in bestem Andenken steht. Die Franzosen, von denen die meisten Männer den sonntäglichen Kirchenbesuch versäumen, seien überrascht gewesen, als sich ihre Kirchen mit andächtig betenden Soldaten füllten. Das gute Beispiel wirkte auch in der Zukunft nach. Daran schloß Redner die Anwendung, wie erbauend ein Zusammenschluß deutscher Katholiken, die sich jeden Sonn- und Festtag in der deutschen Kirche versammeln, auf das italienische Rom wirken muß. Bekanntlich besuchte schon der große Kardinal und heilige Borromäus die deutsche Kirche mit Vorliebe, da ihn in den priesterlichen Bewegungen und Handlungen der deutsche, gemessene Ernst gegenüber den leichteren Formen der Italiener besonders anzog.

Berlin, 16. Nov. „Der alte Gubrauer“, jener mehrfache Berliner Millionär, dessen durch sein Dienstmädchen und zwei Complicen geplante Ermordung vor mehr als Jahresfrist in Berlin großes Aufsehen erregte, ist in der Nacht zu Dienstag an Altersschwäche gestorben; in sein ungeheures Vermögen, das auf 10—15 Millionen Mark (!?) geschätzt wird, theilen sich drei Erben, darunter zwei Berliner Rechtsanwälte. Seit jenem Mordanschlag hat sich G. nicht wieder erholen können, er kränkelte fortgesetzt; seit etwa vier Wochen war der 75-

jährige Mann bettlägerig. Als 14-jähriger Bursche kam G., der in Bojanowo in Posen geboren ist, nach Berlin und ging hier hausiren; er sparte sich ein kleines Kapital, mit welchem er so geschicklich manipulirte, daß er kolossale Gewinne erzielte. G., der als Geldmann eine bekannte Persönlichkeit war, hat sich vom „Geschäft“ vor etwa sechs Jahren zurückgezogen. Sein Vermögen vergrößerte sich immer mehr und mehr bei dem geradezu beispiellosen Heiß, den der Alte monatlich in den letzten Jahrzehnten zur Schau trug. Als G. in den letzten Zügen lag, soll er sein Bett in den Geldschrank rücken und sich die Thür desselben haben aufschließen lassen, um sich an dem blinkenden Golde zu weiden. Dann ließ er den Geldschrank wieder zuschließen und sich den Schlüssel in die Hand geben; so denselben krampfhaft umklammert haltend, ist G. gestorben. Der arme reiche Mensch!

Amerika. Endlich sind alle Resultate der Präsidentenwahl bekannt. Im Wahlmännerkollegium hat nun Harrison 150, Cleveland 268, Weaver 26 Stimmen. Im Ganzen sind für Cleveland etwa 430,000 Stimmen mehr abgegeben worden als für Harrison. Der Senat wird nach dem 4. März bestehen aus 44 Demokraten, 40 Republikanern und 4 Volksparteilern. In Montana wird wahrscheinlich eine Dame, Ella Knowles, Kandidat der Volkspartei für die Staatsanwaltschaft sein.

Kanton Freiburg

Großrathssitzung vom 19. Nov. 1892.

Die Wahl des Hrn. Progin vom Greizerbezirk wurde vom Großen Rathe nach Antrag der Kommission ohne Diskussion validirt.

Bei der Verathung des Budgets für das Lehrerseminar Altenschloß stellt Herr Paul Aebly den Antrag, es sollte Altenschloß auch mit den nöthigen deutschen Professoren versehen werden, damit die deutschen Lehramtskandidaten nicht länger in andern Kantonen ihre Ausbildung holen müssen. Diese Einrichtung würde zugleich den für uns Freiburger so großen Vortheil haben, daß die Deutschen ohne weitere Kosten beide Sprachen erlernen könnten.

Lehrer Bärtschli begrüßt und unterstützt den Antrag Aebly's. Er macht aufmerksam auf den Lehrermangel im deutschen Bezirk, während die französischen Bezirke damit hinlänglich versehen seien. Das könne doch nur daher kommen, daß die Franzosen eine bessere und billigere Gelegenheit haben, sich die nöthige Ausbildung zu erwerben. Zudem würde das freiburgisch-nationale Bewußtsein der Zusammengehörigkeit viel kräftiger gefördert durch eine einheitliche Erziehung. So wie die Sache jetzt ist, verhalten sich französische und deutsche Lehrer als wären sie einander ganz fremd; es fehlt das Bindemittel des Gedankenaustausches. Ganz besonders hebt er den Vortheil hervor, den die deutschen Lehrer gewinnen würden bei der Fertigkeit im Gebrauche beider Sprachen. Daher war es schon lange der Wunsch der deutschen Lehrerschaft, die Eidgenossenschaft die Einrichtung treffen, daß die deutschen Lehrer im Kanton selbst erzogen und in beiden Sprachen zugleich unterrichtet würden.

Hr. Notar Jungo ist nicht dieser Ansicht. Nach ihm brauchte der Senebezirk jährlich nur einen neuen Lehrer um die entstandene Lücke zu ersetzen. Er findet daher die Anstellung deutscher Professoren mit etwa 4000 Fr. Mehrausgaben zu kostspielig. Zudem würden die jungen Lehrer weder deutsch noch französisch gründlich erlernen.

Hr. Erziehungsdirektor Pythou hingegen beantwortet den Antrag des Hr. Aebly und hebt die Vortheile dieser Einrichtung für die Schule sowohl als für die Lehrerschaft hervor. Die Erziehungsdirektion wird die gemachte Anregung allseitig studiren und später Vorschläge machen.

Die Interpellation des Hr. Bielmann und Bichti über die Nachvorgänge in Greierz brachte

...jähriger Burſche
...ſofen geboren iſt,
...ſiren; er ſparte
...dem er ſo ge-
...ale Gewinne er-
...eine bekannte
...„Geſchäft“ vor-
...gen. Sein Ver-
...mehr und mehr
...Geiz, den der
...Jahrzehnten zur
...kten Zügen lag,
...krank rücken und
...aufſchließen laſſen,
...solde zu meiden.
...wieder zuſchließen
...Hand geben; ſo
...wert haltend, iſt
...eiche Menſch!
...le Reſultate der
...t. Im Wahl-
...ſon 150, Cleve-
...n. Im Ganzen
...0 Stimmen mehr
...ſon. Der Senat
...n aus 44 Demo-
...Wolksparteilern.
...einlich eine Dame,
...olkspartei für die

Burg

Nov. 1892.

vom Greyerzbe-
nach Antrag der
libirt.
Budget's für das
Herr Paul Aebly
auch mit den
verſehen werden,
Kandidaten nicht
ihre Ausbildung
würde zugleich
den Vortheil haben,
tere Koſten beide

nd unterſtützt den
ſmerksam auf den
Bezirk, während die
inlänglich verſehen
daherkommen, daß
billigere Gelegen-
usbildung zu er-
iburgisch-nationale
Vrigkeit viel kräf-
eitliche Erziehung.
halten ſich franzö-
ären ſie einander
demittel des Ge-
nders hebt er den
ſchen Lehrer ge-
keit im Gebrauche
es ſchon lange
erſchaft, die Zeit,
tung treffen, daß
on ſelbſt erzogen
gleich unterrichtet

ht dieſer Anſicht.
Bezirk jährlich nur
tſtandene Lücke zu
Inſtellung deutſcher
r. Mehrausgaben
die jungen Lehrer
gründlich erlernen.
hon hingegen be-
r. Aebly und hebt
ng für die Schule
haft hervor. Die
gemachte Anregung
Vorſchläge machen.
ielmann und
in Greierz brachte

nicht wenig Lachen und Heiterkeit in die Ver-
ſammlung. An der Hand des „Freibeugeois“
beſchuldigt er die Regierung über Preſſionsver-
ſuche in dieſem Wahllampfe. Auch die Geiſtlich-
keit hätte ſich unerlaubter Wahlbeeinfluffungen
ſchuldig gemacht. So ſoll ein Kapuziner, Vater
Lorenz, in Jaun gegen Ruſy gepredigt haben,
während der Hochw. Hr. Pfarrer im Abſtim-
mungstokal die Stimmzettel kontrollirte und die
für Ruſy mit Brogin erſetzte. Der Hochw. Hr.
Pfarrer Marille in Hauteville ſoll ſogar geſagt
haben, er würde den Hrn. Bielmann dem Hrn.
Ruſy vorziehen. Er verlangt, daß die Sache
unterſucht und wenn richtig, nach dem Geſetze
geahndet werden.

Nachdem Hr. Staatsrath Boſſy den Angriff
parirt hatte, ergriff Hr. Python das Wort um
mit ebenſoviel Humor als Salz die Interpella-
tion zurückzuweiſen. Von den zirka 4000 ſtimm-
fähigen Bürgern aller politiſchen Schattirungen
hat auch nicht ein Einziger bei der Regierung
eine Klage eingereicht gegen die von der Preſſe
angehobenen Anſchuldigungen. Wo kein Kläger,
iſt auch kein Richter. Auf ſimple Zeitungsſchden
kann eine Regierung doch keine Unterſuchung
anſtellen. Hr. Bielmann erklärte ſich zwar nicht
für befriedigt, aber einen greifbaren Antrag
ſtellte er nicht.

Hr. Jungo bemerkt, daß bei der Behandlung
der Schwefelbergſtraße der Staatsrath das Ver-
ſprechen gegeben hat, die Strecke Willersgut-
Pflaffenſtraße im Juni oder Juli in Angriff
zu nehmen. Nun habe man aber noch nichts
wahrgenommen als die Ausſchreibung der Hütte
im Amtsblatt.

Hr. Theraulaz verſichert uns den beſten Willen
abſeite der Regierung. Aber die Leute im Senſen-
bezirk ſind nicht eins über das Tracé Willersgut-
Pflaffenſtraße. Die Einen wollen über Brünisried,
die Andern über den Weiſt, Negerten Zumholz.
Für letzteres Tracé habe die Regierung noch
keine Studien machen können, da die Petition
der 9 Gemeinden erſt jüngſt eingelaufen ſei.

Hr. Bärismyl hebt die Wichtigkeit der Straße
hervor für den ganzen Bezirk von unten bis
oben. Daher iſt es leicht begreiflich, daß die
Straße die Aufmerkſamkeit Aller in Anſpruch
nimmt und daß nicht alle Interellen unter den
gleichen Hut zu bringen ſind. Hingegen ſehen
9 Gemeinden einer Gemeinde allein gegenüber,
das iſt Brünisried, welches aus leicht zu be-
greifenden Gründen die Straße über Brünisried
wünscht. Er hebt die Vortheile des untern Tracés
hervor und zitiert die Ausſprüche der Herren
Ingenieure. Uebrigens findet Mittwoch, Nach-
mittag bei den Mehrgern eine Verſammlung der
interessirten Gemeinden ſtatt, um die Sachlage
genau zu prüfen und dieſesbezügliche Vorgehen
zu beſchließen.

Den gerechten Anſprüchen von Brünisried und
Rechtthalten ſoll dadurch entſprochen werden, daß
von der neuen Straße über Brünisried und Recht-
thalten ein Verbindungsweg hergeſtellt werde;
denn Rechtthalten wurde beim Straßenbau Frei-
burg-Wiffers-Pflaffen vor 20 Jahren gänzlich
vernachläſſigt; denn man hätte damit Rechtthalten
ebenſogut bedienen können als Pflaffen. Es iſt
daher nur billig, daß heute dieſer Schaden nach
Möglichkeit wieder gut gemacht werde.

Wir leſen in der „Liberté“:

Freiburg, den 14. November 1892.

An die Lit. Redaktion der „Liberté“.

Herr Redaktor!

In ihrer letzten Nummer fragt «l'Union»
von Peterlingen, ob es wahr ist, daß „auf der
Zilgungskasse eine Rechnung von einer Million
ist, lautend auf Hrn. Sallin, Staatsſchatzmeister,
eine Schuld, die in Wirklichkeit diejenige gewisser
Staatsräthe sein würde? !“

Gegen eine ſolch' infame Verläumdung muß
ich ſogleich proteſtiren. Nicht nur exiſtirt dieſe
Schuld nicht, ſondern ich erkläre, daß meine
Unterschrift auf der Zilgungskasse durchaus für

nichts verbindlich ist. Ich schulde dort keinen
Centime weder als Schuldner, noch als Bürger,
weder für meine Rechnung, noch für die Rechnung
einer andern Person.

Ich bevollmächtige und lade selbst die Herren
Großräthe, ohne jede Ausnahme, ein, hinzugehen
und sich auf der Zilgungskasse von der vollkom-
menen Richtigkeit meiner Behauptung zu über-
zeugen.

Man muß eine sehr niedrige Seele haben,
um fähig zu sein, gegen seine politischen Gegner
solche Ungeheuerlichkeiten zu erfinden. Uebrigens
wird der Richter entscheiden und man wird end-
lich einmal sehen, ob der Redaktor dieses gemeinen
Blattes, von seiner Höhle von Peterlingen aus,
sein Banditenhandwerk in unserem Kanton un-
gestraft ausüben kann.

Genehmigen Sie u. s. w.

Jules Sallin

Staatsſchatzmeister und Mitglied
der Direktion der Zilgungskasse.

Im Senſenbezirk iſt das Ergebnis der Rol-
lette für die Taubſtummenanſtalt in Greyerz
folgendes:

Ort	Fr.	100	—	Cts.
Alterswohl	114	85	—	—
Büdingen	12	50	—	—
Brünisried	215	60	—	—
Düdingen	7	30	—	—
Wiffers	48	50	—	—
Heitenried	10	—	—	—
Oberschrot	57	—	—	—
Pflaffen	75	—	—	—
Pflaffen	40	60	—	—
Rechtthalten	26	—	—	—
St.-Sylveſter	32	—	—	—
St.-Urſen	93	—	—	—
Zaſers	9	60	—	—
Zentlingen	62	—	—	—
Wünnewohl	80	—	—	—
Ueberſtorf	10	—	—	—
Zumholz	—	—	—	—

Total Fr. 943 75 Cts.

Landwirthſchaftliches

Zur Züchtung der Ziegenzucht. Wie kaum
eine andere Thiergattung erleidet die Ziege nicht
diejenige Würdigung, welche ihr als Milchthier
für kleine Haushaltungen auf dem Lande ge-
bührt. Nicht nur, daß diese Thiergattung fast
gänzlich aus den Ställen der größeren Grund-
besitzer verbannt ist, selbst der nicht oder wenig
Feld besitzende Arbeiter wendet ihr zu wenig
Beachtung zu, obwohl sie als durchaus geeignet
gelten muß, die wirthschaftliche Lage der är-
meren Bevölkerung in Hinsicht auf die Ernähr-
ungsfrage zu heben. Mit vollem Rechte pflegt
man die Ziege als „Kuh des Arbeiters“ zu
bezeichnen.

Die hervorragende Bedeutung der Ziegen-
haltung gipfelt in der billigen Verſchaffung von
Milch für den Haushalt des Arbeiters, ſowie
in Erlangung geſunder Milch zur Kinderernäh-
rung. Dem Arbeiter auf dem Lande fehlt
nirgends die Gelegenheit und Möglichkeit zur
Ziegenhaltung. Selbst derjenige welcher des Bo-
denbesitzes entbehrt, erhält von seinem Arbeitgeber
gegen ein mäßiges Entgelt die Grasnutzung
von Wegen, Grabenrändern und Holzungen,
von denen, neben ausreichender Fütterung wäh-

rend des Sommers, noch durch Feuerung
das Winterfutter verſchafft werden kann.

So wie die Ziegenzahl nach und nach zunimmt,
in derselben Weise bewirkt die dauernd ausge-
führte planlose Züchtung eine Verringerung der
Güte des Zuchtmaterials und sind wir heute
dahin gekommen, daß unter den deutschen Ziegen
jeder Typus einer bestimmten Rasse (bez. w.
eines Schlagens) verloren gegangen ist. Durch
die gerade bei der Ziegenzucht so sehr übliche
Inzucht wurde die starke Entartung herbeige-
führt, als deren Folgen sich Verminderung in
Leistungen jeder Art, sowie größere Anlage
(Prädisposition) zu Krankheiten und Unfrucht-
barkeit zu erkennen geben. In der Erkenntniß,
daß diese Viehgart nur durch Einmischung frem-
den Blutes zu höheren Leistungen gebracht
werden kann, veranlaßte der landwirthschaftliche
Verein für Rheinheffen bereits vor mehreren
Jahren die Einführung guter Ziegenrassen aus
der Schweiz, ein Beispiel, welchem bald darauf
der Central-Verein für Rheinpreußen folgte.
Unter den verschiedenen Ziegenrassen, welche
beide Körperkassen bisher aus der Schweiz
einführten, nimmt die Togenburger Ziege
den hervorragendsten Platz ein. Die Wider-
riſthöhe ausgewachsener Thiere, ſchwankt zwischen
74 bis 80 Ctm., die Kreuzhöhe zwischen 72—80
Ctm., ſie gehören also zu den größten Schlägen;
ein 9 Monate alter Bod erreicht Lebendgewicht
von 24 1/2 Kg.

Die Ziegen werfen jedes Jahr 1—3 Junge
und liefern bei Weibegang 4—5 Ltr. Milch.
Hinsichtlich des Futterbedarfs rühmt man große
Genügsamkeit bei guter Verwerthung und da sich
diese Ziegen in der Ebene leicht acclimatiren,
dürften sie auch deshalb neben den übrigen Vor-
zügen als besonders geeignet zur Verbesserung
der deutschen Ziegen erachtet werden.

(Braunſchw. I. Btg.)

Wienſtation Düdingen

Wochenbericht vom 13. bis 20. November

Consum 90 Gr. — Höchster Thermometerstand
13, C. Tiefster 0. — Schwacher Westwind 18, —
Schwacher Nordwind 1/2 Tagen. — Hell und klarer
Himmel 1/2 Tagen Halbbedeckt. 7/8 — Ganz bedeckt
1/2 Tagen. — Schwacher Regen 1/2, Nebel 1. — Reif 1.

Bur gefäll. Beachtung

Die für die „Freiburger Zeitung“ be-
stimmten Annoncen beliebe man stets an
die „Freiburgische Annoncen-Ver-
waltung“ (Hochzeitergäßchen Nr. 71) zu adre-
ſſiren, aber nicht an die Redaktion oder an
die Expedition der „Freib. Zeitung“, da
in den beiden letzteren Fällen öfters un-
liebsame Verſpätungen eintreten und die
Annoncen mancher Mal gar nicht mehr am
bestimmten Tag erscheinen können.

Freiwillige Steigerung

im Reigen = Bad, am Montag, den 28. No-
vember d. J., von 9 Uhr Morgens an, über:
4 Schweine von 5 Monaten, 2 Federwägeli,
1 Brückwagen, 2 Schlitten, 1 Fauchelasten, 1
Häckerlmaschine, Pflüge, Egge und andere Feld-
geräthſchaften; 1 Kochherd, Kochſſel und ver-
ſchiedenes Mobiliar.

(254)

Diollet, Eigenhümer.

Uhren

Herren-Uhren, von Silber, mit farbigem Zifferblatt, zu 18 und 20 Fr.

Herren-Memontoirs, von Metall, zu 12 Fr.

Damen-Uhren, von Silber mit farbigem Zifferblatt, zu 18 und 20 Fr.

Sendung gegen Nachnahme. — Garantierte Uhren

Es empfiehlt sich

(252)

Othmar Dougoud, Uhrmacher, in Toruh-le-Grand, bei Freiburg.

Berner Halblein

3/4 breit, Ia Fabrikate der Fabrik von **Leuenberg & Engels, in Bern** offerire, um mit dieser Waare aufräumen zu können, zum Fabrikpreise von 5 Fr. 50 per Meter.

Ich empfehle auch eine große Auswahl Halblein in andern Fabrikaten zum Fabrikpreise! (175) **E. Zürcher, in Abligien.**

Petrol

bestes amerikanisches, hellleuchtend, nicht rauchend, bei 5 Liter zu 18 Cts. per Liter bei (176) **E. Zürcher, in Abligien.**

Schinken!

Feinst geräucherte, saftige, 3 bis 5 Kilo schwere **Post-Schinken**, vorzüglich zum Kochen per Kilo Fr. 1.40
Sinter-Schinken, rumänische, extra mager, auch zum Kochen " " " 1.45
Ganzmagern Speck (Bruststücke) " " " 1.40
Hohen fetten Speck " " " 1.35
Gelocktes Ochsenfleisch, ohne Fett und Knochen, in Büchsen von 1 Kilo " " " 1.20
Gelocktes Schweinefleisch in Büchsen von 1 Kilo " " " 1.15
Liefert in anerkannt bester Qualität von 10 Kil. an (251) **J. Winiger, Importgeschäft, Bodstühl (Aarg.)**

PULVER MAYOR
Apotheker und Thierarzt für Pferde, Kühe, Schafe, Schweine etc.



Einziges, unübertreffliches, reelles und stärkendes Mittel.
Sichere Heilung der Verdauungsorgane, Schwäche, Appetitlosigkeit, Milchverlust etc.
Absolutes blutreinigendes Mittel seiner Reinheit und seines Gehaltes wegen.
Anti-Scuchenmittel, den neuesten Entdeckungen Pasteurs angepasst.
Diplom der Academie Nationale et Agricole in Paris.
Medaille den 29. Oct. 1888 der Academie Agricole zu Paris.

Vertauschungsstellen: Die Apotheken **Schmid**; **Wöschel** und **Bourgnicht**, in **Freiburg**; **Wöschel**, in **Murtten**; **Sambé**, in **Kappel-St. Dionys** (909)

Grabkreuze und Grabsteine

findet man in großer Auswahl und am allerbilligsten, schon von Fr. 2 an, bei **Gottf. Grunfer, Laufnangasse, 120, Freiburg.** (79)

Wetter-Mäntel

aus echtem **Charmeytuch Halblein** in allen Farben.

Luchresten zu äußerst billigen Preisen.

Senden
Sehr billig zu haben bei (241) **J. Ducotterd, Tuchhändler, 67, Laufnangasse, Freiburg.**

Musiknüttschete

mit Musikunterhaltung am **Sonntag, den 27. November**, im **Wirthshaus** zu **Seitenried**. — **Freundliche Einladung.** (253) **Bosso, Wirth.**

Anzeige!

Unterzeichneter macht hiermit dem verehrl. Publikum von Stadt und Land bekannt, daß er als **Wegger** im **Hause Nr. 20** **Alfbrunnengasse** sich etablirt hat. **Gute Bedienung** zusichernd, empfiehlt sich bestens (255) **Ph. Spicher.**

Anzeige und Empfehlung

Hiermit zeigen wir an, daß wir in **Schwarzenburg**, bei **Hrn. Jaf. Gutknecht, Uhrenmacher**, ein

Depot unserer Fabrikate in Schuhwaaren errichtet haben.

Das Lager enthält in reichster Auswahl in solider Qualität Schuhe aller Art von Leder und Filz, **Bottinen, Stiefel, Pantoffeln, Finken u. s. w.**, von den feinsten bis zu den größten Sorten, und werden **sämmtliche Schuhwaaren zu Fabrikpreisen** abgegeben.

Preise fest und nur gegen baar! **Reparaturen** werden bestens besorgt. **Anstalt Brüttifellen, St. Zürich.**

Es empfiehlt sich bestens **Obiges bestätigend** empfehle mein reichhaltiges **Schuhwaarenlager** zu gefälliger Berücksichtigung unter **Zusicherung prompter und gewissenhafter Bedienung.** (236) (M 10739 Z)

J. Gutknecht, Schuhwaarenhandlung, in Schwarzenburg.

MARIAZELLER
Magentropfen,
vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens.



Antibereitungen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übertriebenem Athem, Blähungen, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Erbrechen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbsucht, Eie und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz, Leber- u. Hämorrhoidalleiden.

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung Fr. 1. Doppelfläschje Fr. 1.80. Centralvertrieb durch Apotheker **Carl Brady, Kremser, Oesterreich, Wäin.** General-Vertretungs-Depot für die Schweiz bei **Apoth. Paul Hartmann in Steckborn.** Gilt zu haben in

Freiburg: Apoth., **Wöschel** und **Bourgnicht:** **Karl Lapp, Drog.**; in **Boll:** Apoth. **Magnenant Pharm.** **Gavin:** Apoth. **Kieter:** in **Kappel-St. Dionys:** Apoth. **E. Sambé;** in **Stäfs:** Apoth. **Porcelet;** in **Murtten:** Apoth. **Solliez,** sowie in den meisten Apotheken in der Schweiz. (15)

Apotheker Rich. Brandt's

Schweizerpillen

seit 10 Jahren von Professoren, praktischen Aerzten und dem Publikum als **billiges, angenehmes, sicheres und unschädliches Haus- und Heilmittel** angewandt und empfohlen. **Erprobt von:**

- Prof. Dr. R. Virchow, Berlin,
- von Gistel, München,
- Reclam, Leipzig (†),
- v. Nussbaum, München,
- Hertz, Amsterdam,
- v. Korczynski, Krakau,
- Brandt, Klausenburg.

- Prof. Dr. v. Frerichs, Berlin (†),
- v. Scanzoni, Würzburg,
- C. Witt, Copenhagen,
- Zdekauer, St. Petersburg,
- Soederstädt, Kasan,
- Lambl, Warschau,
- Forster, Birmingham.



bei **Störungen in den Leberleiden, Hämorrhoidalstuhlgang, habituellem rans resultirenden Beschwerden, del, Beklemmung, Rheum-**

Unterleibsorganen, dalbeschwerden, trägem Stuhlverhaltung und dowie **Kopfschmerzen, Schwindel, Appetitlosigkeit etc.**

Bum Schutze des kaufenden Publikums
sel noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sich Schweizerpillen mit täuschend ähnlicher Verpackung im Verkehr befinden. Man überzeuge sich stets beim Ankauf durch Abnahme der um die Schachtel gemachten Gebrauchsanweisung, daß die Etikette die obenstehende Abbildung, ein weißes Kreuz in rothem Felde und den Namenszug **Rich. Brandt** trägt. Auch sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Apotheker **Rich. Brandt's** Schweizerpillen, welche in der **Apothek** erhältlich sind, nur in **Schachteln zu Frs. 1.35** (keine kleinere Schachteln) verkauft werden. — Die Bestandtheile sind anßen auf jeder Schachtel angegeben.

Goldene Medaille Halle 1891, Leipzig 1892, Schwerzingen 1892.

Kathreiner's Kneipp Malz-Kaffee

Bester Kaffee-Zusatz, ausgezeichnete Ersatz für Bohnen-Kaffee.

Nur echt mit dieser Schutzmarke.



Kathreiner's Malz-Kaffee-Fabriken München,
Wien—Basel—Mailand—Dijon, Filialen in Berlin und Paris. (186a)

Man lasse durch das ähnliche **Aeusser** anderer Fabrikate sich nicht beeinflussen; durch unser patentirtes Fabrikationsverfahren erhält das Innere des Kaffee-kornes den Kaffee-Geschmack.